

antizionismus und antisemitismus

nachdem die deutschen zwischen 1933 und 1945 sechs millionen juden und jüdinnen ermordet haben, müsste es – so sollte man jedenfalls meinen – ein essential der deutschen linken sein, das existenzrecht desjenigen staates nicht anzuzweifeln, der nach 1945 als reaktion auf den holocaust gegründet wurde: israel. hier sollten die überlebenden juden und jüdinnen einen platz haben, an dem sie vor verfolgung, vertreibung und vernichtung sicher wären. auch die historische erfahrung, dass es ein tödlicher fehler sein kann, als jude/jüdin in einer situation existenzieller bedrohung auf die hilfe der welt zu vertrauen, schien ein eigener staat die einzige möglichkeit, sich neuerlicher verfolgung wirksam zu erwehren. vielen europäischen juden gelang es nach 1933 nicht, in einem land außerhalb des deutschen machtbereiches aufnahme zu finden und den vernichtungslagern der deutschen zu entkommen. die juden und jüdinnen mussten schmerzlich erfahren, dass die welt zwar gegen deutschland krieg führte, die befreiung der juden und jüdinnen oder wenigstens die zerstörung der gaskammern und krematorien von auschwitz keine priorität besaßen. eine wiederholung der geschichte nicht zuzulassen war das erklärte ziel des neuen staates israel. niemals mehr sollten die juden und jüdinnen der welt dem eliminatorisch-antisemitischen vernichtungswahn ohnmächtig ausgeliefert sein.

der teilungsplan der vereinten nationen sah vor, auf dem territorium des britischen mandatsgebiet palästina zwei staaten zu schaffen: einen jüdischen und einen arabischen. am 14. mai 1948 kam es auf dem, gemäß des teilungsplanes vorgesehenem gebiet zur gründung des staates israel. es sollte sich jedoch bald zeigen, dass die arabischen nachbarstaaten nicht gewillt waren, die existenz israels anzuerkennen. der neue staat wurde in der folge drei mal von seinen „nachbarn“ angegriffen. zuerst 1948, kurz nach der staatsgründung, das zweite mal 1967 im sechs-tage-krieg und schließlich 1973 im jom-kippur-krieg. alle kriege endeten jedoch mit einem sieg israels – das ziel „die juden zurück ins meer zu treiben“ wurde nicht erreicht. das ergebnis des sechs-tage-kriegs war vielmehr die israelische besetzung des golan, des ägyptischen sinai und der palästinensisch-jordanischen westbank. besonders die mehrheitlich von palästinensischen araberinnen besiedelte westbank wurde in der folge zum dauerkrisengebiet. auf der einen seite die palästinensische bevölkerung, die einen eigenen staat und den vollständigen abzug der israelischen armee fordert; auf der anderen seite der staat israel, der seine sicherheit durch einen totalabzug aus diesem gebiet bedroht sieht. die wiederholten angriffskriege gegen israel und die in der arabischen welt weithin geteilte ansicht, israel müsse vernichtet werden, lassen aus israelischer sicht einen totalabzug als unkalkulierbares risiko erscheinen.

anstatt nun die komplizierte politische situation zu reflektieren und die bedrohung israels zumindest als problem anzuerkennen, sahen große teile der deutschen linken im palästina-konflikt, unter ausblendung der spezifischen geschichte israels, eine „imperialistisch-kolonialistische agression gegen das palästinensische volk“. die positive bezugnahme dieses sich als „antiimperialistisch“ verstehenden teils der linken auf alle möglichen nationalen befreiungsbewegungen von nordirland, über das baskenland bis kurdistan war nichts ungewöhnliches. im kampf der unterdrückten

völker konnte die daheim ausbleibende revolution kompensiert werden und, was sich als weitaus schlimmer erweisen sollte, ein durch die deutsche geschichte diskreditierter positiver bezug auf volk und nation neu hergestellt werden: „was in erster linie nationale befreiungsbewegungen waren, das geriet der erfolgs- und perspektivlosen metropolenlinken zur stellvertreterbewegung, die die sozialistischen utopien an ihrer statt verwirklichen könne“ (haury). der zutiefst nationalistische charakter vieler dieser „befreiungskämpfe“ färbte dann auch zusehends auf die antiimperialistinnen

selbst ab. aus dem diskursiven feld der politischen rechten werden nationalistisch-völkische blut-und-boden metaphern entlehnt, um sie in der rede über die unterdrückten völker der welt als „linke“ positionen zu verhandeln. schwadroniert wurde über den „sieg im volkswkrieg“, „nationale identität“ und „heimatboden“. eine herausgehobene stellung in der antiimperialistischen diskussion besitzt aber wiederum vor allem palästina. in einem antiproportionalen verhältnis zur (nicht)beschäftigung mit antisemitismus und auschwitz steht hier der breite raum, den deutsche linke der kritik an israel und dem „zionismus“ einräumen. werden antiimperialistinnen angesichts von forderungen wie: „israel muß weg!“, „zerschlagung des zionistischen staates!“ oder „analysen“ wie der, dass die juden gar kein „richtigs volk“ seien, deshalb auch gar keinen eigenen staat beanspruchen dürften, sich vielmehr auf „geraubtem“ land aufhielten, mit dem vorwurf des antisemitismus konfrontiert, wird das weit von sich gewiesen. wert wird auf die feststellung gelegt, dass antisemitismus und antizionismus zwei grundverschiedene dinge seien. tatsächlich ist aber die rede von einer „zionistischen weltbewegung“, die die „weltöffentlichkeit“ durch ihre „propaganda“ beherrsche in ihren historisch nicht neuen stereotypisierungen strukturell antisemitisch.

die „palästinafrage“ nahm für viele antiimperialistische linke in den 70er jahren eine immense bedeutung an, die sie für einige auch heute noch zu besitzen scheint. gerade der zwanghafte versuch die politik israels mit der der nazis zu vergleichen „aus den vom faschismus vertriebenen juden sind selbst faschisten geworden, die in kollaboration mit dem amerikanischen kapital das palästinensische volk ausradieren wollen“ (schwarze ratten / tupamaros westberlin) legt es nahe dies als form der psychischen verdrängung (postone) zu begreifen. wenn gar noch vom „holocaust an den palästinensern“ und der „endlösung der palästinenserfrage“ die rede ist, wird offensichtlich, dass hier eine einer relativierung der deutschen geschichte vorschub geleistet wird. wenn sich die israelis den palästinensern gegenüber nicht anders verhalten als die deutschen gegenüber den juden, dann sind „wir“ ,historisch gesehen, quitt. selbst behauptungen wie die, die zionisten hätten mit der ss bei der vertreibung der juden aus europa kooperiert (al karamah, 1986) werden ernsthaft erörtert: „der antizionistische export des ns nach israel, die rede von einer ‚ideologischen verwandtschaft zwischen dem antisemitismus des ns-faschismus und dem zionismus‘ (nahost-gruppe freiburg 1988) bis hin zu der obszönen behauptung einer mitschuld an der vernichtung – all das verdrängt den ns derart unverfroren und arbeitet so schamlos an der exkulpation der deutschen nation und der restituierung des deutschen nationalgefühls wie es noch nicht einmal nolte & co. wagen würden: israel, dessen existenz allein schon die erinnerung an auschwitz wachhält, steht dem bedürfnis nach deutschem nationalgefühl im wege“ (haury).

das erbe dieses als „antizionismus“ notdürftig bemäntelten antisemitismus scheint heute die gruppe „linksruck“ antreten zu wollen. sehen sie hierzulande schon in jeder langweiligen gewerkschaftlichen unmutsbekundung und schülerdemo die revolutionären proletarischen massen kurz vor dem sturm auf das winterpalais, erscheint ihnen jeder, der auf dem weiten erdenrund eine waffe in die hand nimmt als untrügliches zeichen für die bevorstehende sozialistische weltrevolution. so ist selbstverständlich auch den indonesischen „massen“, denen es vor einiger zeit einfiel, ihren befreiungskampf erst einmal mit einem pogrom an der chinesischen minderheit im lande einzuleiten der beifall des „linksruck“ gewiss gewesen.

es verwundert deshalb auch nicht, dass die gruppe sich auch der sache des „palästinensischen volkes“ annimmt. die phrase, die juden hätten ihren staat auf dem „gestohlenem land der palästinenser gegründet“ darf dabei selbstverständlich genausowenig fehlen wie die dreiste geschichtsverdrehung, israel habe alle kriege mit seinen nachbarn begonnen. immerhin wird noch anerkannt, dass „der zionismus eine reaktion auf den aufkommenden antisemitismus in europa war“ – aber nur um, den holocaust ausblendend, so zu tun, als hätte es nach '33 auch nur im geringsten im ermessens der juden und jüdinnen gelegen, mit den deutschen zusammenzuleben: „die zionisten akzeptierten das argument der antisemiten, juden könnten nicht mit anderen menschen zusammenleben“. aus der im angesicht von sechs millionen toten wohl nicht ganz unberechtigten angst, als minderheit in anderen ländern nicht sicher zu sein, bastelt der „linksruck“ eine angebliche übernahme antisemitischer argumente durch die juden. da israel in dieser sicht nichts weiter darstellt als der sich auf gestohlenem land breitmachende „wachhund des us-imperialismus“, setzt „linksruck“ ganz auf die „arabische arbeitervolk“, die das „potential“ habe, „die gesamte geschichte der region zu ändern“. in beispielloser geistiger umnachtung wird dann auch noch von der sich als „sozialistisch“ verstehenden gruppe der islamismus abgefeiert: „der militante islam liegt richtig, wenn er den westlichen imperialismus und sein werkzeug im mittleren osten, den zionismus, als feind benennt. er liegt richtig, wenn er einen ausgeweiteten kampf gegen diesen feind fordert“. so bleibt am ende nur die schlussfolgerung von thomas haury:

„als gesellschaftlich geprägte individuen sind die linken potentiell so nationalistisch und antisemitisch wie die sie umgebende gesellschaft, als in deutschland aufgewachsene sind sie ebenso anfällig für die spezifischen zwänge des deutschen nationalismus, für die verweigerung der auseinandersetzung mit der belastenden vergangenheit und für die symptomatische wiederkehr des verdrängten in form eines sekundären antisemitismus. es wäre die aufgabe einer als radikal sich begreifenden und historisch reflektierenden politischen linken, sich der (selbst-) kritischen auseinandersetzung zu stellen: das eigene bedürfnis nach kollektiver und damit potentiell nationaler identität reflektieren, das die gesellschaft verdinglichende antiimperialistische weltbild als ideologisches und falsches zu kritisieren, den antizionismus als das aufzuweisen und zu denunzieren, was er ist, ihn nicht weiter als ‚links‘ durchgehen zu lassen – das muß zum grundlegenden selbstverständnis einer linken werden, die sich der aufklärung und kritik verpflichtet weiß“ (haury).

literatur

thomas haury: „zur logik des bundesdeutschen antizionismus“, in: léon poliakov: „vom antizionismus zum antisemitismus“, freiburg 1992

moishe postone: „die logik des antisemitismus“, in merkur 1982

alle zitate der gruppe linksruck aus „linksruck“ 96 (18.10.2000) und „sozialismus von unten“ nummer 5 (winter 2000/2001)

» als gesellschaftlich geprägte individuen sind die linken potentiell so nationalistisch und antisemitisch wie die sie umgebende gesellschaft, als in deutschland aufgewachsene sind sie ebenso anfällig für die spezifischen zwänge des deutschen nationalismus, für die verweigerung der auseinandersetzung mit der belastenden vergangenheit und für die symptomatische wiederkehr des verdrängten in form eines sekundären antisemitismus.